

Zwei (un)bekannte Dominikaner aus St.Vith (2. und letzter Teil)

Johann Wiesemes

Pater Raymundus Lentz

In einer „Geschichte des Dominikanerklosters Sankt Paulus“¹⁰ wird Pater Raymundus Lentz den drei bedeutendsten Persönlichkeiten zugeordnet, „die Sankt Paulus prägten“. Doch wer war nun dieser Pater Lentz, Neffe des im ersten Teil erwähnten Paters Dominikus Lentz?

Am 1. März 1849 wurde dem Ehepaar Lentz-Schenk in St. Vith ein Sohn geboren, der den Namen Victor Joseph Albinus erhielt. Seine Eltern waren Johann Paul Lentz (* 30.01.1811 in St. Vith), Sohn von Nicolas Lentz und Elisabeth Felten. Seine Mutter war Anna Maria Schenk (* 06.08.1824 in St. Vith, † 15.05.1899 daselbst), Tochter von Bartholomeus Schenk (Bierbrauer) und Elisabeth Bohnen. Das Ehepaar Lentz-Schenk hatte zehn Kinder: siehe Tabelle.¹¹

Mehrere Veröffentlichungen ent-

Vorname	Geburtsdatum
Rudolf Barth. Johann Paul	* 17.04.1845
Maria Elis. Philomena Theodora	* 03.04.1847
Victor Joseph Albinus	* 01.03.1849, späterer Pater Raymund(us), † 12.04.1907 in Berlin
Hermann Heinrich Adolph	* 22.02.1851
Anna Maria Elisabetha	* 16.05.1853
Maria Susanna Adele	* 02.12.1855
Anna Maria Helena	* 21.04.1859
Maria Josephina	* 12.07.1860
Romanus Anton	* 28.02.1862
Rosalia	* 06.10.1864

Kinder der Eheleute Johann Paul Lentz und Elisabeth Anna Maria Schenk.

halten wichtige Angaben über den Lebensweg des Albin(us) Lentz, auch wenn sie in gewissen Punkten etwas voneinander abweichen. Am 24. April 1907 erschien in der „Malmedy-St. Vither-Volkszeitung“ anlässlich der Beerdigung von Pater Raymundus Lentz ein langer Artikel, der ursprünglich aus einer Berliner Zeitung stammte. Auch im „Moabiter St. Paulus-Kalender 1914“¹² wird auf den Seiten 57-65 ausführlich auf dessen Tätigkeit eingegangen. Schließlich wird auch in der Festschrift „100 Jahre St. Paulus 1869-1969“¹³ das Wirken von Pater Raymundus Lentz hervorgehoben.

Mit Ausnahme des Artikels in der „Malmedy-St. Vither-Volkszeitung“ vom April 1907 fehlen Veröffentlichungen aus dem hiesigen Raum. „Im Ausland bekannt, in der Heimat vergessen“, könnte man sagen.

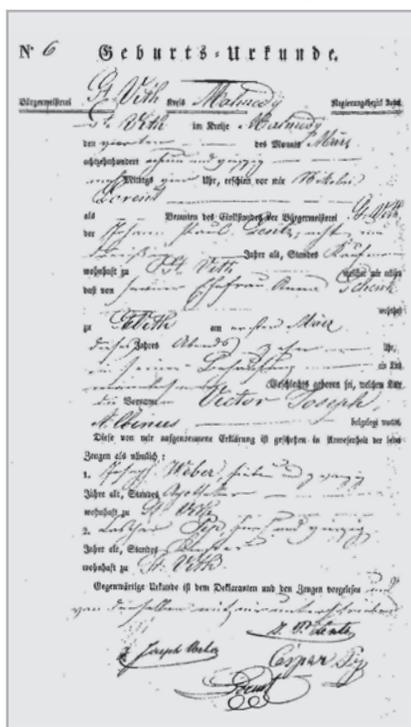
Die Lebensgeschichte von Albin bzw. Raymundus Lentz lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Nach dem Besuch der Volksschule in St. Vith besuchte der junge Albin Lentz die Gymnasien in Münstereifel und Düren.

Nach dem Studium der Theologie in Bonn und Münster wurde er am 24. August 1873 in Köln zum Priester ge-

weiht. Später folgten Studien in Rom, wo er die Doktorwürde erwarb.¹⁴ Seine erste Anstellung erhielt Albin Lentz in Heerdt bei Düsseldorf, kam aber in Konflikt mit den Gesetzen des Kulturkampfes und war gezwungen Deutschland zu verlassen. Mehrere Jahre lang hielt er sich in Frankreich und Belgien auf, trat am 16. April 1883 in den Konvent des Dominikanerordens in Venlo (Holland) ein, wo er ein Jahr später die Ordensgelübde ablegte.

Es kann angenommen werden, dass mit der Ablegung der Ordensgelübde auch die Umwandlung des Namens in Raymund(us) stattgefunden hat. Pater Raymund Lentz wirkte dann einige Jahre als Lehrer am Kollegium Albertinum in Venlo, ging nach Beendigung des Kulturkampfes wieder nach Düsseldorf zurück und kam 1893 endgültig nach Berlin, wo er bis zu seinem Tode am 12. April 1907 verbleiben sollte.



Geburtsurkunde des Victor Joseph Albinus Lentz. (Stadtarchiv St.Vith)

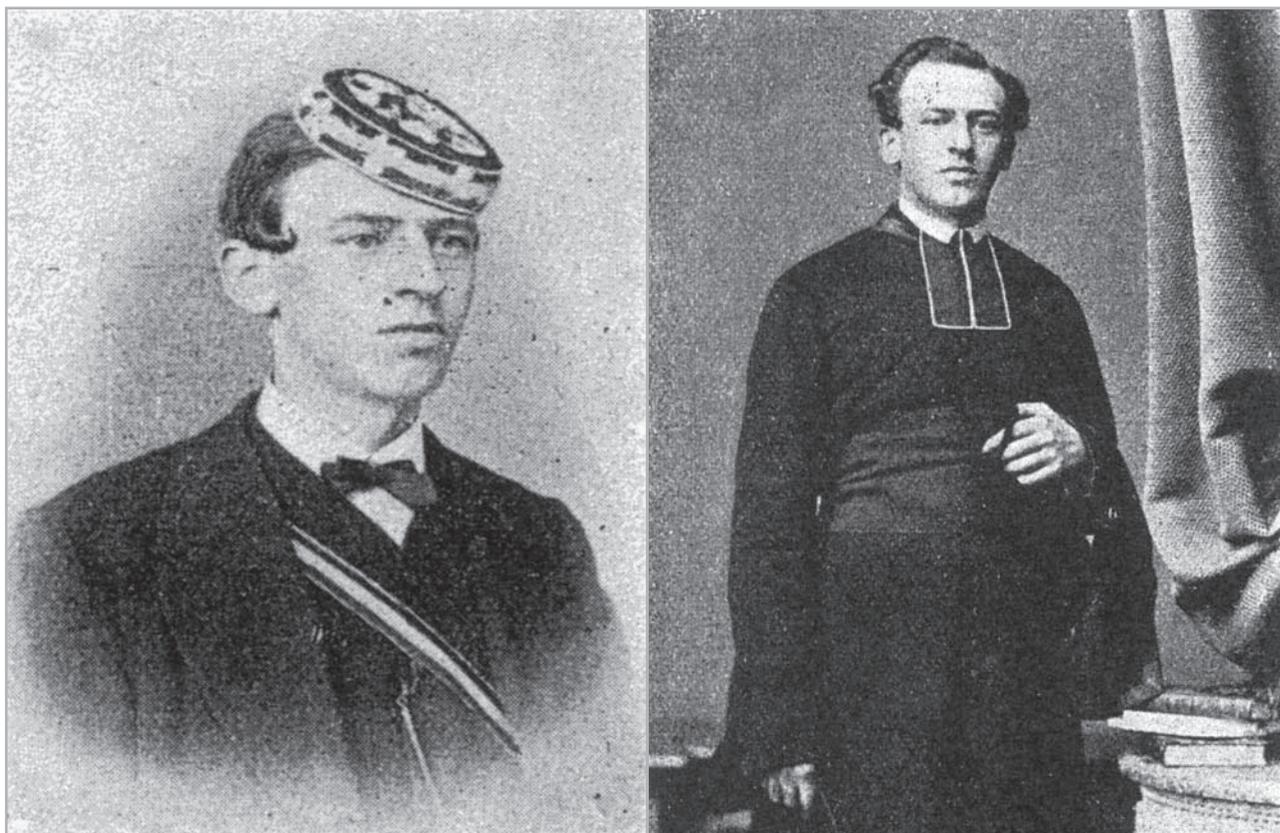
¹⁰ Aufsatz auf der Internetseite <http://www.dominikaner-berlin.de/kloster/geschichte.htm> (21.11.2012).

¹¹ Gemeindearchiv St. Vith, Geburten.

¹² Dankenswerterweise von Pater Burkard Runne aus Berlin zur Verfügung gestellt.

¹³ Von Pater Burkard Runne aus Berlin zur Verfügung gestellt, dem dafür herzlich gedankt ist.

¹⁴ Siehe Anm. 10.



Pater Raymundus Lentz als Student und als belgischer Abbé. (alle Abbildungen, sofern nicht anders angegeben: Sammlung des Verfassers)

Nachsuche bei den Dominikanern in Berlin

Eine Anfrage bei den Dominikanern in Berlin hinsichtlich der Tätigkeit der beiden Ordensangehörigen aus St. Vith lieferte uns wichtige Ergebnisse, dies besonders hinsichtlich von Pater Raymund Lentz. Danken möchten wir dafür Pater Burkard, der uns einige Fotos sowie Kopien aus verschiedenen Veröffentlichungen zur Verfügung stellte: „Moabiter St. Paulus-Kalender 1914“ bzw. „Festschrift 100 Jahre St. Paulus 1869-1969“.

Auch in der „Malmedy-St.Vither-Volkszeitung“ konnte ein aus einer Berliner Zeitung übernommener mehrspaltiger Artikel hinsichtlich der Beerdigung von Pater Raymund(us) Lentz aufgefunden werden. Schlussendlich blieb dann auch noch das neue Medium Internet.

Persönlichkeit, die St. Paulus prägte

Laut der „Geschichte des Dominikanerklosters St. Paulus“ war Pater Raymund Lentz eine von drei Personen, „die zu Anfang die Akzente setzten und

durch ihre Persönlichkeit St. Paulus prägten.“¹⁵

„Pater Raymund wurde als Albin Lentz am 1. März 1849 zu St. Vith in der Eifel geboren. Er machte seine philosophischen und theologischen Studien an den Universitäten zu Bonn und Münster und wurde am 24. August 1873 in Köln zum Priester geweiht. Zunächst war er Kaplan in Düsseldorf-Heerd, musste aber bald aus Deutschland fliehen, da er wegen Übertretung der Maigesetze¹⁶ verhaftet werden sollte. Später erzählte er gern, wie er beinahe auf dem Kölner Bahnhof gefasst worden wäre. Ein Polizist kontrollierte jedes Abteil seines Zuges. Da er sich durch einen hellgrauen Zivilanzug ausreichend getarnt fühlte, öffnete er dem Beamten ruhig die Tür und sagte zu ihm: ‚Hier ist außer mir niemand weiter drin.‘ Der Polizist hatte keinen Verdacht geschöpft und setzte seine Nachforschungen im Zuge fort. Kaplan Lentz erreichte glücklich die Grenze.

Für einige Jahre übernahm er eine Stelle als Hausgeistlicher bei Schwestern im Bistum Lüttich. Danach folgte er einem Rufe des späteren belgischen Außenministers Baron de Favereau¹⁷, der ihm die Erziehung seiner Mündel, der beiden jungen Grafen van Geloës in Lüttich übertrug. Im Jahre 1880 begab sich Lentz

nach Rom, um dort seine Studien fortzusetzen, und promovierte 1883 bei Pater Zigliara OP zum Doktor der Theologie. (...)

Schließlich trat er als Pater Raymund im April 1883 zu Venlo in Holland in den Dominikanerorden ein. Nach dem Noviziat unterrichtete er einige Jahre am Kollegium Albertinum zu Venlo und wurde 1888 nach Berlin versetzt. Sein erster Aufenthalt in Berlin dauerte nur kurze Zeit. Von 1890-1893 sehen wir ihn als Prior in Düsseldorf. Anschließend wurde

¹⁵ Siehe Anm. 10.

¹⁶ Als Maigesetze werden kirchenpolitische Gesetze im Rahmen des „Kulturkampfes“ in Preußen und im Deutschen Kaiserreich bezeichnet. Ihr Name geht darauf zurück, dass sie im Mai der Jahre 1873 (Mitteilungspflicht der Ernennung von Geistlichen und Beschränkung des kirchlichen Disziplinarrechts), 1874 (Aufenthaltsbeschränkung für renitente Geistliche) und 1875 (Verbot der geistlichen Orden, die sich nicht der Krankenpflege verschreiben) verabschiedet worden sind. (vgl. www.de.wikipedia.org)

¹⁷ Paul Louis Marie Célestin de Favereau (* 15. Januar 1856 in Lüttich, † 26. September 1922 in Durbuy-Bende, Provinz Luxemburg) war ein belgischer Politiker der Katholischen Partei, langjähriger Außenminister sowie Präsident des Senats. (http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_de_Favereau)

ihm vom Ordensgeneral, dem späteren Kardinal Frühwirth, die Leitung des Berliner Klosters übertragen. Er erhielt den Titel „Vicarius“.

Von 1895-1898 und später noch einmal von 1901-1904 war er Prior von St. Paulus. Nach der Errichtung der Kuratie St. Paulus am 1. Oktober 1895 wurde Pater Raymund erster Kuratus. Seine Gemeinde zählte damals schon etwa 13.000 Katholiken. Mit großem Eifer ging Raymund an seine Aufgaben. Besonders liebevoll nahm er sich der Pfarrvereine an, in denen er hervorragende Möglichkeiten sah, seine Gemeindeglieder zu festigen und zu fördern. Wie sein Amtsnachfolger, Pater Bonaventura Krotz, berichtet, war Pater Raymund ein Mann von besonnener Autorität, von geradem und festem Charakter, sehr klug und willensstark, aber offen für jeden guten Rat in der Seelsorge. Wegen seiner liebevollen Fürsorge wurde er von der Gemeinde sehr verehrt. Stets setzte er sich für die Anliegen seiner Pfarrangehörigen ein.

Pater R. Lentz als Sozialschlichter

Ein besonderes Beispiel sind die Vorgänge des Jahres 1897: Damals waren Un-

stimmigkeiten mit der Meierei C. Bolle entstanden. Mehrere katholische Arbeiter waren dort entlassen worden, und die Ursache dieser Maßnahme sahen viele in der Weigerung der Katholiken, den protestantischen Samstags-Gottesdienst in der Bolle gehörenden Hauskapelle zu besuchen. Die „Märkische Volkszeitung“ machte diesen Vorfall in mehreren scharfen Artikeln der Öffentlichkeit bekannt. Daraufhin wurden sämtliche katholischen Arbeiter und Angestellten der Firma entlassen oder gekündigt. Nun beschäftigte sich die Tagespresse aller Parteien mit der Affäre. Der Fall drohte, sich zu einem Kampf zwischen Katholiken und Protestanten zu entwickeln.

An einer Protestkundgebung im Saal der Arendt's Brauerei, Turmstraße 25, nahmen am 21.11.1897 ungefähr 1.500 Personen teil. Nachdem Pater Raymund inzwischen zweimal mit Kommerzienrat Bolle verhandelt hatte, konnte er den Anwesenden verkünden, dass es ihm gelungen sei, ein gütliches Übereinkommen zu treffen. Die Versammlung stimmte seinen einlenkenden Vorschlägen begeistert zu.

Pater Raymund wurde als sozialer Held gefeiert. Der „Westfälische Merkur“ verglich ihn in der Ausgabe vom 28.11.1897

unter der Überschrift „Ein schneidiger Mönch“ mit dem englischen Kardinal Manning, der 1889 beim großen Dockarbeiterstreik in London schlichtend vermittelt hatte.

Am 12. April 1907 starb Pater Raymund im St. Anna-Stift zu Berlin-Süden. Seine letzte Ruhe fand er als erster in der Grabstätte des Klosters auf dem St. Sebastianfriedhof zu Berlin-Reinickendorf.“

Nicht unerwähnt bleiben soll ein ausführlicher Bericht der „Malmedy-St. Vither-Volkszeitung“ vom 24. April 1907¹⁸ anlässlich der Beerdigung von Pater Raymund Lentz. Darin wird auch auf die Zeit des Kulturkampfes zurückgeblickt:

„Wie gerne erzählte er z.B. von den meilenweiten Versehgängen, die er zu machen hatte, von der schlichten Einfachheit der dortigen Landbevölkerung und namentlich von den Schrecknissen des sogenannten Kulturkampfes, der ihn schließlich aus der ihm lieb gewordenen Stellung vertrieb. Traurig freilich waren

¹⁸ Dieser Bericht war ursprünglich in einer katholischen Berliner Zeitung veröffentlicht worden.



Pater Raymundus als Doktorand und als Kuratus von St. Paulus.



Die Grabstätte der Dominikanerpatres auf dem Friedhof in Berlin-Reinickendorf.

jene Zeiten gewesen, und angenehm mag es auch dem Entschlafenen nicht gewesen sein, wenn er so manches Mal von Haus zu Haus, von Scheune zu Scheune vor seinen Verfolgern fliehen musste. Manchmal pflegte er zu erzählen, wie er eines Tages von Gendarmen verfolgt wurde, wie er im Sturmschritt die lange Chaussee von Heerdt zum Rhein hin entlang lief und nur mit knapper Not den Düsseldorfer Bahnhof erreichte, von wo ihn die Eisenbahn ins Ausland in Sicherheit trug. Mehrere Jahre brachte er nun als Verbannter im Auslande zu, teils in Belgien, teils in Frankreich. Heimlich nur, und unter den mannigfachsten Verkleidungen durfte er es ab und zu wagen, seine Lieben in der Heimat zu besuchen."

In Berlin-Moabit erlebte Pater Raymund Lentz 1893 die Vollendung der St.-Paulus-Kirche. „Eine große Freude

und Genugtuung war es ihm, als er am 9. Januar 1899 in Gemeinschaft mit seinen Ordensbrüdern den Kaiser in eben diese Kirche geleiten durfte.

Am 26. April 1895 wurde das Moabiter Kloster zum Priorat erhoben, und Pater Raymund Lentz zum ersten Prior ernannt."

Über die Beerdigung von Pater Raymund Lentz ist in der „Malmedy-St. Vither-Volkszeitung“ vom 24. April 1907 Folgendes zu lesen:

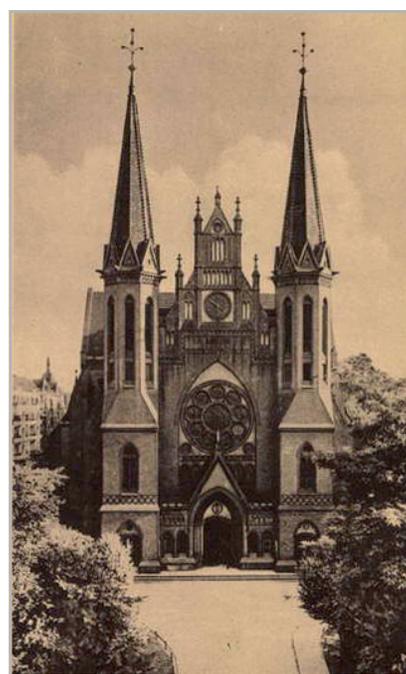
„(...) Die Prioren aus Köln, Neuß und Düsseldorf, eine Reihe von Konfratres aus dem Weltklerus, die akademische Studentenverbindung Suevia¹⁹, zirka 20 Vereine, 300 Schulkinder der Gemeinde mit ihren Rektoren und Lehrern, die Vereine der Gemeinde in corpore, der

Kirchenvorstand, eine große Schar von Ordensschwestern und persönlichen Freunden des Verstorbenen, eine Reihe von Reichstags- und Landtagsabgeordneten versammelten sich am letzten Sonntag in St. Paulus um die trauernden Mitbrüder des Dahingeshiedenen sowie um seine tiefbetrübten Verwandten und geleiteten unter den Klängen des ergreifenden Chopinschen Trauermarsches die entseelte Hülle des Hirten, des Wohltäters, des Freundes.

(...) und nun waren wir auf dem Friedhofe, dem stillen, trauten in Reinickendorf. Kopf an Kopf warteten dort bereits abermals Tausende auf den Leichenzug. (...) Die Fahnen der Studenten grüßten zum letzten Male seine Hülle. Die Degen der Studenten kreuzten sich über seinem Grabe. Eine Handvoll Erde wurde hinunter geworfen: Pater Raymundus war nicht mehr. Doch das Andenken an Pater Raymundus Lentz, den ersten Kurator von St. Paulus, es wird noch lange leben in der Gemeinde."

Vielleicht ist das Andenken an die beiden (un)bekanntenen Dominikaner in ihrer Heimat nun wieder etwas aufgefrischt!

19 Katholische akademische Verbindung, gegründet 1875.



Die St.-Paulus-Kirche in Berlin-Moabit.

